

Der deutsch-französische Schüleraustausch 50 Jahre nach dem Elysée-Vertrag: Herausforderungen und praxisorientierte Strategien zur Weiterentwicklung

Maik Böing

Les échanges franco-allemands se voient aujourd'hui confrontés à de nombreux défis auxquels ils doivent faire face. Le présent article présente d'abord ces défis pour donner ensuite un aperçu d'approches didactiques et méthodologiques aptes à dynamiser le groupe et à favoriser une communication interculturelle intense.

1. Einleitung

Nirgendwo auf der Welt gibt es zwischen zwei Staaten so viele Teilnehmer an bilateralen schulischen Austauschmaßnahmen wie zwischen Deutschland und Frankreich, auch wenn der deutsch-polnische Schüleraustausch in den letzten Jahren stark aufholt (vgl. DFJW 2014a, DPJW 2014: 15). Mit keinem anderen Land sind Formate der Begegnung für Schülerinnen und Schüler sowie Studierende so vielfältig miteinander verzahnbar – dem Deutsch-Französischen Jugendwerk und der Deutsch-Französischen Hochschule sei Dank (vgl. Joly-Müller 2015 in diesem Heft XXX). Doch auch der deutsch-französische Schüleraustausch steht gegenwärtig vor zahlreichen Herausforderungen. Diese sollen zunächst betrachtet werden, um sodann auf der Basis einer knappen Bestandsaufnahme bewährte und neuere Bausteine der Austauschpädagogik praxisorientiert zu beleuchten. So haben Lehrkräfte, die einen Austausch organisieren, die Möglichkeit zu vergleichen, was sie an ihrer Schule bereits praktizieren und in welchen Bereichen sie ihren Austausch gegebenenfalls noch weiterentwickeln beziehungsweise erweitern möchten.

2. Herausforderungen an den deutsch-französischen Schüleraustausch

Über 50 Jahre nach dem Elysée-Vertrag muss sich der deutsch-französische Schüleraustausch zahlreichen Herausforderungen stellen, die unterschiedliche Bereiche betreffen. Einige seien im Folgenden exemplarisch angeführt.

2.1 Motivation und Konkurrenz

In Zeiten von Billigflügen und Online-Reiseportalen reisen Schülerinnen und Schüler in jungen Jahren deutlich häufiger als früher mit ihren Eltern in andere Länder. Frankreich als Zielland des

Austausches wirkt in der Folge oftmals wenig attraktiv. Auch zahlreiche deutsche Schulen haben in den letzten Jahren ihr Austauschprogramm deutlich erweitert. Interne Leitlinien auf der Ebene einzelner Bundesländer (z. B. die Ernennung als Europaschule und damit einhergehend die Maßgabe, regelmäßig Austausche durchzuführen) sowie politische Initiativen und strukturelle Veränderungen in der Förderlandschaft (z. B. durch das Programm „Schulen: Partner der Zukunft“ des Auswärtigen Amtes, durch Neugründung zahlreicher weiterer bilateraler Austauschorganisationen) führten zu einer erheblichen räumlichen Ausweitung auch auf entfernte Austauschziele, z. B. aus dem asiatischen Raum.

2.2 Organisation und Unterrichtsausfall

Zugenommen hat in den letzten Jahren auch der Druck in Schule und Öffentlichkeit, möglichst wenig Unterrichtsausfall zu produzieren. Dies wirkt unmittelbar auf Austauschmaßnahmen ein. So ist die Dauer der frühen Klassenaustausche in Klasse 7 in den letzten Jahrzehnten vielerorts schleichend gesunken. Auch ist bei Begegnungen am Ort des Partners häufig ein weitgehendes Fortlaufen des Schulalltages für die empfangende Gruppe festzustellen. In vielen Phasen stehen somit Aktivitäten in mononationalen Gruppen als Konsequenz für die Gäste auf dem Programm, die sinnvoll auszugestalten sind.

2.3 Ressourcen

Der stete Rückgang der Anzahl der Deutschlernenden in Frankreich erschwert die Suche nach Teilnehmerinnen und Teilnehmern deutlich. Dies betrifft sowohl etablierte Schulpartnerschaften, als auch die Suche nach neuen Partnerschulen. Die Tatsache, dass Deutsch-Lehrkräfte zunehmend an mehreren Schulen eingesetzt werden, wirkt belastend auf deren zusätzliche Kapazitäten für Austauschmaßnahmen. Nicht abzusehen sind die Auswirkungen der jüngsten *réforme du collège* in Frankreich auf den deutsch-französischen Schüleraustausch. So formuliert der französische Deutschlehrerverband *Association pour le Développement de l'Enseignement de l'Allemand en France* (ADEAF) auf seiner Homepage folgende alarmierende Frage:

A l'heure où notre discipline est en péril et les bilangues et les sections européennes appelées à disparaître, il nous paraît indispensable de vous poser cette question : Continuerons-nous à nous investir hors de nos services statutaires pour les échanges ? (ADEAF 2015).

Und auch in Deutschland wirken die zahlreichen Umstellungen innerhalb des Kerngeschäfts des Französischunterrichts auf die Ressourcenverfügbarkeit der Lehrkräfte für Austausch ein (z. B. die Vorgabe, nunmehr mehrere Kompetenzen in Lernerfolgsüberprüfungen zu berücksichtigen).

2.4 Qualitäts- und Standardsicherung

Viele Schüleraustausche werden oftmals über Jahre nach demselben Schema und mit demselben Programm durchgeführt. Dies liegt zum einen an der Tatsache, dass Schüleraustausche – anders als Austausch in der außerschulischen Jugendarbeit – für die Lehrkräfte ‚nebenher‘ laufen. Ihren Alltagsunterricht müssen sie bei Begegnungen am Ort des Partners in der Regel zu 80 bis 90 % weiterführen. Dieser Umstand wirkt automatisch auf die Qualität des Austausches ein.

Hinzu kommt, dass das Thema ‚Austauschpädagogik‘ in der Lehreraus- und -fortbildung keine herausgehobene Bedeutung besitzt. In der ersten Phase der Lehrerbildung ist es an den meisten Universitäten nicht als Pflichtbaustein vorgesehen, in der zweiten Phase der Lehrerbildung wird in den Französisch-Fachseminaren oftmals dem Thema Schulaustausch eine Fachseminarsitzung gewidmet. In der dritten Phase schließlich, der Lehrerfortbildung, erfährt das Thema in den originären Angeboten der Bundesländer beziehungsweise französischen Akademien ebenfalls nur eine geringe Berücksichtigung. Das Deutsch-Französische Jugendwerk übernimmt hier weitgehend Fortbildungsaufgaben – vor allem zu einzelnen Schwerpunktthemen wie Projektarbeit, TeleTandem und Sprachanimation.

3. Austauschformate und ihre Stärken

Vor dem Hintergrund der genannten Herausforderungen ist es wichtig, sich die besonderen Möglichkeiten zu vergegenwärtigen, die gerade der deutsch-französische Austausch im Schulbereich bietet. Vom Klassenaustausch mit Familienunterbringung über Projektaustausche am Ort des Partners, Drittortbegegnungen, Individualaustausche oder Betriebspraktika decken die vom Deutsch-Französischen Jugendwerk pädagogisch und finanziell unterstützten Programme eine Bandbreite ab, die im Vergleich mit anderen Partnerländern ihresgleichen sucht. Gerade für Schulen, die mehrere Partnerschulen in Frankreich bzw. im französischsprachigen Ausland besitzen, ist es hilfreich, diese in ein schulisches Gesamtaustauschkonzept einzubinden, die jeweiligen Ziele klar zu definieren und sich den Wert jedes Formats zu vergegenwärtigen (vgl. auch Alix & Kodron 2004: 109-110).

So bieten **Klassenaustausche** am Ort des Partners intensive Einblicke in Familienleben, Alltags- und Schulkultur im Nachbarland. **Drittortbegegnungen** ermöglichen durch das ganztägige Zusammensein intensive Gruppenerlebnisse und vielfältige Möglichkeiten der Partizipation, zudem eine Konzentration auf das Kernanliegen der Begegnung ohne störende schulischen oder außerschulischen ‚Alltagsgeschäfte‘. Auch Unterschiede hinsichtlich der Wohnverhältnisse (einkommensschwach versus einkommensstark und damit verbunden ggf. Scham oder Unwohlsein) treten bei diesem Format nicht zutage. **Individualaustausche** (z. B. über das Voltaire- oder Sauzey-Programm) schließlich ermöglichen durch ihre lange Dauer ein intensives Sprachbad und ein auf Langfristigkeit und Wirksamkeit angelegtes (inter)kulturelles Lernen.

4. Bewährte Qualitätsmerkmale eines Schüleraustausches

In zahlreichen Schüleraustauschen werden die in der *Fachdidaktik Französisch* von Nieweler (2006: 240 ff) aufgeführten bewährten Qualitätsmerkmale bereits umgesetzt. Diese betreffen sowohl die Vorbereitung, als auch die Durchführung und Nachbereitung des Austausches.

Bei der **Vorbereitung** können hier z. B. genannt werden:

- eine im Idealfall produktorientierte Kontaktaufnahme (etwa durch Brief, Mail, soziale Netzwerke, Klassenvideo und mehr) sowie
- eine sprachliche und kulturelle Vorbereitung auf Standardsituationen in Form von Simulationen (z. B. am Tisch, Begrüßungen von Gleichaltrigen und Erwachsenen, in der Kantine).

Während der **Durchführung** werden bereits oft integriert z. B.

- Kennenlernspiele,
- eine gemeinsame Stadtrallye,
- gemeinsame sportliche oder musisch-kulturelle Aktivitäten.

Bei der **Nachbereitung** greifen viele Lehrkräfte auf folgende Erinnerungsformate als *trace écrite* des Austausches zurück, z. B.:

- ein Austauschstagebuch, sei es als persönliches Dokument oder als Klassentagebuch mit arbeitsteiliger Verantwortung für einen Tag verfasstes Journal,
- eine Wandzeitung für den Schaukasten in der Schule,
- Online-Blogs oder Berichterstattungen auf der Schul-Website.

5. Erweiterung um neuere pädagogische Bausteine der Austausch- und Entdeckungspädagogik

Gerade bei Begegnungen am Ort des Partners, bei denen eine Gruppe noch in weiten Teilen ihren Schulunterricht weiterverfolgt, ist Zeit ein knappes Gut. Auf der anderen Seite ist gerade bei dieser Form des Austausches die Gefahr am größten, dass die ausländische Gruppe in den mononationalen Phasen in ein vorwiegend touristisch ausgerichtetes Programm abgeleitet. Hier ist

es für die Weiterentwicklung von Austausch hilfreich, wenn die begleitenden Lehrkräfte Hinweise auf pädagogische Aktivitäten erhalten, die sie ohne großen Vorbereitungsaufwand umsetzen können. Im Folgenden sollen deshalb gebündelt einige neuere Bausteine der Austausch- und Entdeckungspädagogik vorgestellt werden, die kombiniert oder auch unabhängig voneinander mit den bewährten Bestandteilen in Austauschprogrammen aller Altersstufen eingesetzt werden können (vgl. Abb. 1).

5.1 Internationale Projektarbeit

Folgende Rahmendefinition für eine Projektarbeit (vgl. auch Dusap & Baumann 2015 in diesem Heft X) legt beispielsweise der im Pädagogischen Austauschdienst angesiedelte Mercator Schulpartnerschaftsfond Deutschland - China zugrunde:

Ein Projekt ist ein anwendungsbezogenes, produktorientiertes, aus dem üblichen Unterrichtsrahmen herausfallendes Arbeitsvorhaben, das sich vertiefend einem Thema oder einer Fragestellung widmet. Charakteristisch sind außerdem eine klare zeitliche Begrenzung sowie eine konkret umrissene thematische Zielsetzung, für die eine bestimmte Menge an Ressourcen zur Verfügung steht. Projekte sind häufig fächerübergreifend angelegt, d. h. das Projektthema wird aus der Perspektive mehrerer Unterrichtsfächer bearbeitet. Im Rah-

men der Projektarbeit können Schülerinnen und Schüler Erkundungen an außerschulischen Lernorten [...] durchführen. Die einzelnen Projektphasen, wie z. B. die Themenfindung, die Zielsetzung, das Erstellen eines Arbeitsplans sowie die Durchführung und Auswertung des Projekts werden weitgehend selbstständig von den Schülerinnen und Schülern umgesetzt. (Mercator Schulpartnerschaftsfond Deutschland-China 2015)

Gerade bei Begegnungen am Ort des Partners scheuen sich häufig viele Lehrkräfte, eine Projektarbeit durchzuführen, da vermutet wird, die zur Verfügung stehende Zeit sei nicht ausreichend. Es ist unbenommen, dass Projektergebnisse eines „herkömmlichen“ Klassenaustausches mit Familienunterbringung und Unterrichtsbesuchen der Partnerschule nicht vergleichbar sind mit denjenigen eines auf mehrere Jahre angelegten Comenius- bzw. nunmehr Erasmus+-Schulprojekts. Dies muss auch nicht der Fall sein. Wesentlich ist, den Schülerinnen und Schülern Raum zur Verfügung zu stellen, in dem sie in überschaubarem Rahmen internationale Projektarbeit erfahren können. Hinsichtlich der Themenfindung bieten sich – je nach Interessenlage der Lerngruppen und standörtlichen Voraussetzungen – vielfältige Möglichkeiten, Projektarbeit auch an Außenstandorten gegebenenfalls mit Begegnungen und Interviews dritter Personen durchzuführen. Hilfen gibt hier u. a. der Pädagogische Austauschdienst der Kultusministerkonfe-



Abb. 1: Bewährte und neuere Bausteine der Austauschpädagogik – ein Überblick

renz, der auf seiner Webseite zahlreiche Abstracts von Projekten eingestellt hat, die im Zuge bilateraler Schulpartnerschaften entstanden sind und die als Ideenfundus auch im deutsch-französischen Bereich dienen können (vgl. PAD o.J. und Baumann & Dussap in diesem Heft XXXff).

Projektarbeit bietet auch immer die Möglichkeit, thematische Exkursionen abseits touristischer Ziele durchzuführen, etwa zu alltagsweltlichen Besonderheiten einer Landes oder einer Stadt bzw. Region (z. B. bei einer Projektarbeit zum Thema „Zusammenleben von Alt und Jung“ ein Besuch in einem Mehrgenerationenhaus). Für die Durchführung von Projekten ist es wichtig, im Programm angemessene Zeitfenster bereitzustellen, in denen die auch außerhalb des Unterrichts in Kleingruppen durchgeführte Arbeit koordiniert werden kann (z. B. eine mehrstündige Einheit als Anschlag, Plateauphasen, eine mehrstündige Einheit als Abschluss).

5.2 Partizipation

Partizipation meint die intensive Beteiligung von Teilnehmenden an Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer Maßnahme. Partizipation wird oft in einem Stufenmodell dargestellt (vgl. Abb. 2). Lehrkräfte können dieses Stufenmodell nutzen und ihre Austauschmaßnahme dahingehend spiegeln, auf welcher Stufe sie den Schülerinnen und Schülern Einfluss und Mitsprache ermöglichen.

Stufen der Beteiligung



Abb. 2: Stufen der Partizipation (aus: Schröder 1995: 16)

In außerschulischen deutsch-französischen Jugendbegegnungen, vor allem, wenn sie als Zeltlager durchgeführt werden, ist der Grad der Partizipation der Jugendlichen seit Jahren deutlich höher als im Schulbereich, z. B. wenn diese an Einkäufen, der täglichen Ver- und Entsorgung oder der Programmgestaltung für andere beteiligt werden.

Dennoch bieten sich auch für den Schulaustausch zahlreiche Felder der Mitwirkung an. Gerade im Umfeld der Projektarbeit ist es sehr gut möglich, Teilhabe und Mitbestimmung der Teilnehmenden zu integrieren – auf organisatorischer, inhaltlicher wie methodischer Ebene, etwa wenn Schülerinnen und Schüler selbstständig ihren Arbeitsprozess planen können und auch über das Projektthema und zu erstellende Projektprodukte entscheiden können. Auch andere Programmbausteine können Jugendliche unter Nutzung ihrer individuellen persönlichen Voraussetzungen und Interessen gewinnbringend gestalten, indem sie z. B. arbeitsteilig Sport-, Spiel-, Musik- oder andere Kulturaktivitäten in Selbstverantwortung für die Gruppe gestalten.

5.3 Sprachanimation

Bereits Anfang der 1990er Jahre wurde durch das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) in Zusammenarbeit mit der Universität Bielefeld das Konzept der Sprachanimation entwickelt, welches im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit seit dieser Zeit sehr erfolgreich umgesetzt wird und mit ausführlichen Informationen und zahlreichen Spielbeschreibungen für den sofortigen Einsatz zugänglich ist (vgl. DFJW 2013). Im schulischen Austausch hingegen ist das Konzept deutlich weniger verbreitet, auch wenn die Übungen und Aktivitäten dort ebenso gut umgesetzt werden können.

Sprachanimation als ein Instrument zur sprachlichen Sensibilisierung kann bei allen deutsch-französischen Begegnungen eingesetzt werden. Sie ist in drei Phasen unterteilt (vgl. Abb. 3): Die Phase „Abbau von Hemmungen“ (*déblocage*) dient dem gegenseitigen Kennenlernen, der Förderung der Kontaktaufnahme sowie dem Abbau von Barrieren. In dieser Phase finden sich zunächst vorwiegend nonverbale Spiele und Übungen, sodann werden sprachliche Elemente behutsam integriert. Die Phase „Spracherwerb“ (*acquisition linguistique*) zielt auf die Aneignung von Wortschatz und sprachlichen Strukturen ab. Sie geht weitgehend von den natürlichen kommunikativen Bedürfnissen der Jugendlichen in der spezifischen Begegnungssituation aus – diese sind z. B. bei einem Schulaufenthalt anders als bei einem Aufenthalt in einer Jugendherberge oder einem Zeltlager. Die Phase „Systematisierung“ (*systématisation*) dient der Sortierung und Sicherung der im Rahmen der Begegnung und darüber hinaus erworbenen Sprachkenntnisse. Gezielte Visualisierungs- und Memorisierungstechniken unterstützen den Behaltensprozess.

1. Phase: <i>Abbau von Hemmungen</i>	2. Phase: <i>Spracherwerb</i>	3. Phase: <i>Systematisierung</i>
<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Kontaktaufnahme • Abbau der Scheu • zunächst non- verbale Ausdrucksformen • später Integration von sprachlichen Elementen 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der individuellen Wortschatz-aneignung • natürliche kommunikative Bedürfnisse der spezifischen Begegnungssituation 	<ul style="list-style-type: none"> • Sortierung und Sicherung der im Rahmen der Begegnung erworbenen Sprachkenntnisse
Beispiele:	Beispiele:	Beispiele:
<ul style="list-style-type: none"> - Nonverbale Kontaktaufnahme: z. B. Zuzwinkern, Sich Ordnen (nach der Körpergröße, Augenfarbe, Haarfarbe, Hausnummer, Schuhgröße...) - Spiele zum Kennenlernen der Vornamen: z. B. Ballwurfspiele, Magst du deinen Nachbarn? - Sportspiele zum Abbau von Barrieren: z. B. Rundenlauf, Brennball - Aktivitäten im Tandem: z. B. Partnerinterview - Dynamische Sprachspiele: z. B. Obstsalat... 	<ul style="list-style-type: none"> - Portierspiel (vgl. Böing 2011) - Schlauer Büffel (vgl. Böing 2007) - Buchstabenbörse - Buchstabenstaffellauf - Kreative Stadtentdeckung - Erlebnistandem und Reflexionsbogen (vgl. Böing 2007) 	<ul style="list-style-type: none"> - persönliche Wortschatzheftchen - Projektzeitung - Wandzeitung - Wortnetz - Koordinatensystem zum Einordnen von Begriffen (vgl. Böing 2007)

Abb. 3: Das Konzept der Sprachanimation des DFJW und Beispielaktivitäten

In allen Phasen dominieren im Vergleich zum klassischen Sprachunterricht spielerische Elemente. Die Phasen bedingen gegenseitig ihren Erfolg, die Übergänge sind zudem häufig fließend. So ist es durchaus sinnvoll, *déblitage*-Aktivitäten auch im weiteren Verlauf der Begegnung immer wieder einzubauen, um einem Aufkommen neuer Hemmnisse vorzubeugen. Ebenso wird man mit einer ersten Systematisierung bereits beginnen, wenn noch weitere Spracherwerbsaktivitäten durchgeführt werden. In der Praxis wird man bei Drittortbegegnungen zahlreiche Gelegenheiten haben, Momente der Sprachanimation in den Tagesablauf einzubauen. Bei Begegnungen am Ort des Partners bietet es sich an, über das erste Kennenlernen hinaus regelmäßig eine Sprachanimation durchzuführen, z. B. in dem man jeden zweiten Tag morgens die erste Unterrichtsstunde für eine Sprachanimationsaktivität reserviert und sowohl die entsprechende Klasse als auch die Begleitlehrer in dieser Stunde aus ihrem Regelunterricht freiblockt.

5.4 Tandem-Aktivitäten

Tandem-Lernen funktioniert wie nach folgendem Prinzip:

Ein Franzose und ein Deutscher arbeiten zusammen an der Umsetzung eines gemeinsamen Ziels. Sie sprechen abwechselnd Französisch und Deutsch (zum Beispiel: eine halbe Stunde in der einen Sprache, eine halbe Stunde in der anderen) und übernehmen mit verteilten Rollen jeweils die Funktion des Lernenden und des muttersprachlichen Experten (DFJW 2013: 86-87).

Das Partnerinterview-Tandem (vgl. z. B. Böing 2007: 18) ist zweifelsohne der Klassiker unter den Tandem-Aktivitäten. Aber wie viele Tandem-Aktivitäten werden darüber hinaus in einer Begegnung durchgeführt? „Dabei stellt die Methode eine vortreffliche Möglichkeit dar, auch im weiteren Verlauf des Austausches gezielt gemeinsame Erlebnissituationen zu schaffen, diese zu Spracherwerbszwecken und zum Erwerb interkultureller Kompetenzen zu nutzen und dabei ganz nebenbei möglichst viele *correspondants* intensiv kennen zu lernen (Böing 2007: 11)“.

Zwei neuere Publikationen bieten zahlreiche Ideen, Beschreibungen und Kopiervorlagen für den unmittelbaren Einsatz in deutsch-französischen Schülerbegegnungen: Die Veröffentlichung „*Tête à tête – Anregungen für das Sprachenlernen im Tandem*“ (vgl. DFJW 2014b) ist ursprünglich für den Einsatz in binationalen Sprachkursen konzipiert, bietet aber auch einen großen Fundus für Tandem-Aktivitäten für den Schüleraustausch (z.B. neben den gängigen Themen *Schule, Essgewohnheiten, Wohnen, Tagesablauf, Hobbies* auch zu Themen für ältere Lernende wie *Vorbilder und Stars, Glauben, Politik und Engagement, Rollenbild Mann – Frau*).

Böing (2007) liefert Beschreibungen für zwölf verschiedene Tandem-Aktivitäten für den Schüleraustausch, die vor allem draußen durchgeführt werden können und die darauf abzielen, gemein-

same Erlebnisse zu generieren, zu versprachlichen und zu reflektieren. Er zeigt weiterhin auf, nach welchen Kriterien Tandem-Aktivitäten über die gesamte Begegnung verteilt werden können, welche Informationen für die Einführung wichtig sind, wie Tandempaar gebildet werden können sowie eine Nachlese erfolgen kann

Schließlich soll abschließend der Hinweis nicht fehlen, dass gerade Tandem-Aktivitäten sehr gut während der Transportzeiten in Bus und Bahn durchgeführt werden können. Auf diese Weise können Leerlaufzeiten im Programm sinnvoll genutzt werden.

5.5 Exkursionsdidaktik: Schüleraktivierende Methoden zur Entdeckung der Umgebung

Unter dem Einfluss des Konstruktivismus hat auch die Exkursionsdidaktik im Fach Geographie eine deutliche Erweiterung erfahren. Die sogenannte konstruktive Reise- und Exkursionsdidaktik (vgl. Dickel 2006, Böing & Sachs 2007) legt u. a. einen besonderen Wert auf die Elemente Sprache, Bedeutungsaushandlung im Dialog, Perspektivenwechsel, Narration, Spurensuche. Von daher ist

sie auch für Austausch interessant- insbesondere in mononationalen Phasen, die mit einer vorwiegend touristischen Prägung durchgeführt werden, z. B. in Form einer bloßen Besichtigung des entsprechenden Monuments ohne Beobachtungsaufgabe (z. B. Eiffelturm, Mont Saint-Michel). Auch Betriebsbesichtigungen (etwa von Champagnerkellereien in Reims) laufen häufig nach demselben, wenig fruchtbaren Schema ab: Ein Firmenvertreter führt durch das Unternehmen und referiert, die Teilnehmer hören zu und folgen mehr oder weniger aufmerksam, im Anschluss haben dann alle die Möglichkeit, noch Fragen zu stellen.

Um beide skizzierten Situationen gewinnbringend zu nutzen und gleichermaßen Sprechkanäle zu schaffen wie (inter)kulturelles Lernen zu generieren, bietet sich ein Rückgriff auf Einstimmungsbögen und Reflexionsbögen an, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre Erwartungshaltung im Vorfeld bzw. Eindrücke im Nachgang eintragen. Schülerinnen und Schüler kommen auf die Weise nicht nur mit den Experten bzw. Führern, sondern auch untereinander ins Gespräch. Abb. 4 zeigt einen derartigen Einstiegsbogen vor einem Besuch einer Tomatenkooperative in

Avant la découverte



Moi et les tomates : J'aime/ Je n'aime pas...

(Quand) j'achète des tomates...

Ce que j'associe aux tomates :



Voici une publicité pour les tomates SOLARENN (Les Maraîchers du Pays Rennais) :



Pour moi, la reine des tomates, c'est...

Ce que j'attends :

Didaktische Intentionen des Einstimmungsbogens

- ▶ Erster subjektiver, offen gehaltenen Zugang zur Thematik
- ▶ Verknüpfung mit alltäglichem Handeln
- ▶ Erweiterung der Perspektive: Sammlung von Assoziationen zu dem Produkt Tomate, Reflexion über die Bandbreite der Zugänge

Überleitung zu dem spezifischen Betrieb (Standort)

- ▼
- ▶ Fokus auf das spezifische Produkt, den spezifischen Standort (hier über eine Werbung für das Produkt des zu besuchenden Betriebes)
- ▶ Aufbau und Äußerung einer Erwartungshaltung vor der Betriebserkundung

Abb. 4: Beispiel eines Einstimmungsbogens und seine didaktischen Intentionen (aus : Albrecht & Böing 2006: 99)

Après la découverte



Je trouve...

Quels sens ont été activés lors de la visite ?

Quelles sensations ont été les plus fortes ?

Ce qui m'a impressionné(e) le plus lors de la découverte de l'entreprise :

Remarques concernant le développement durable des entreprises (selon les trois dimensions environnement, économie, social):

Ce que je voudrais encore savoir...



D'autres remarques:



Didaktische Intentionen

- ▶ offener Impuls: Möglichkeit zur spontanen ersten individuellen Äußerung nach Abschluss der Betriebserkundung
- ▶ Reflexion über (unterschiedliche) sinnliche Erfahrungen während der Betriebserkundung
- ▶ Versprachlichung des stärksten Eindrucks
- ▶ Fokus auf die kognitive Ebene der Erkundung
- ▶ Möglichkeit, in Ruhe über noch offene Fragen nachzudenken

- ▶ Raum für letzte Bemerkungen in alle Richtungen

Abb. 5: Beispiel eines Reflexionsbogens (aus: Albrecht & Böing 2006: 101)

der Bretagne, Abb. 5 einen Reflexionsbogen aus dem Nachgang der Erkundung. Freilich müssen die Impulse und Fragen auf den Bögen sprachlich und inhaltlich an die jeweilige Schülergruppe und ihre jeweiligen sprachlichen und kognitiven Voraussetzungen angepasst werden. Genauere Hinweise zum Einsatz finden sich in Böing & Sachs 2007.

Letztlich können derartige Einstiegs- und Ausstiegsgbögen auch zur Unterstützung des interkulturellen Lernprozesses herangezogen werden und im Bereich des *savoir* (inter)kulturelles Orientierungswissen generieren, im Bereich des *savoir être* Einstellungen und Bewusstsein im mehrperspektivischen Vergleich zur Sprache bringen und im Bereich des *savoir faire* das Äußern von mitunter auch sensiblen und konträren Sichtweisen und Stellungnahmen unterstützen.

Weitere Aktivitäten, die ohne Vorbereitungs Aufwand an nahezu jedem beliebigen Ort arbeitsteilig in Kleingruppen durchgeführt werden und leicht zu einer Projektarbeit ausgearbeitet werden können, sind z.B. folgende (vgl. Böing 2005):

- einen Foto-Kalender anfertigen mit Kalenderblättern z. B. zu den Farben einer Stadt bzw. mit bestimmten, interessanten Blicken im Stadtbild (z. B. Gegensätze: arm-reich, groß-klein, hoch-tief, fest-flüchtig, alt-neu) und Beschreibungen des Motivs auf der Rückseite,

- Werbeanzeigen/-clips erstellen für eine Stadt und vorstellen: *la ville de XX – ville verte, ville fleurie, ville sportive, ville d'art et d'histoire, ville dynamique, ville jeune,*
- Interessante Personen eines Stadtviertels portraituren (vgl. auch Böing 2016).

Schließlich stellt auch die kreative Methode der Rollenexkursion (vgl. Böing & Sachs 2008) eine spannende Möglichkeit dar, einen (Kultur-)Raum mehrperspektivisch zu erschließen, indem Schülerinnen und Schüler bereits während der Erkundung in eine Rolle schlüpfen und Aufgaben aus dieser Sicht heraus bearbeiten.

6. Interkulturelles Lernen planen und didaktisch inszenieren

Interkulturelles Lernen – auch auf Austausch – sollte idealerweise die drei Bereiche Wissen (*savoir*), Fertigkeiten (*savoir faire*) und Einstellungen und Haltungen (*savoir être*) berücksichtigen und einen sukzessiven Kompetenzaufbau möglich machen. Diese drei Bereiche entsprechen der Einteilung im recht neuen Referenzrahmen für Plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen (REPA) (vgl. Candelier et al. 2007), der am Europäischen Fremdsprachenzentrum in Graz entwickelt wurde. Die im REPA aufgeführten Kompetenzen und Deskriptoren können Lehrkräften eine Hilfe zur

Planung des interkulturellen und mehrsprachigen Lernens in Begegnungssituationen sein – auch, um das einzulösen, was Thomas als Desiderata in Bezug auf interkulturelles Lernen bei Schüleraustauschen formuliert:

Ein Schüleraustauschprogramm (Jugendaustauschprogramm) sollte ein Maximum an interkulturellen Erfahrungsmöglichkeiten bieten und die Interaktionsprozesse untereinander, der Schüler zu den Schülern des Gastlandes und der Schüler zu den begleitenden Lehrpersonen sollten so beschaffen sein, dass sich daraus für den einzelnen Schüler Möglichkeiten zum Verständnis der fremden respektive der eigenen Kultur ergeben. Die pädagogische Aufgabe der Lehrpersonen besteht vornehmlich darin, zu Beobachtungen und Erfahrungen anzuregen und die fremdkulturellen, zunächst unverständlich erscheinenden Beobachtungsinhalte und Erlebnisse bei den Schülern zu reflektieren und ihnen Hilfestellungen zum Verständnis des fremdkulturellen Verhaltens anzubieten. (Thomas 1985: 90)

Bisher ist das Angebot an publizierten *konkreten* didaktischen Unterstützungsangeboten zur Unterstützung des interkulturellen Lernens im deutsch-französischen schulischen Kontext allerdings recht überschaubar. Boisson-Zaric (2007) stellt einen vergleichenden Beobachtungsbogen mit *Situations de la vie quotidienne* sowie *A l'école* vor, zu dem in Form eines *Carnet de Bord* Notizen getätigt werden können. Auf französischer Seite existiert ein deutlich umfangreicheres *Logbuch: Deutsch erleben / Carnet de bord: en route pour le français*, welches für den Einsatz in längeren Individualaustauschen konzipiert ist, aber durchaus auch für kürzere zweiwöchige Schulaustausche herangezogen werden kann (de Backer & Halberstadt, Helmling 2006). Einen vom Verfasser entwickelten Beobachtungsbogen, mit welchem französische Schüler im Dialog mit ihren deutschen Partnern Umgangsformen in deutschen Schulen reflektieren können, stellt Abb. 6 vor.

Wenn Schüleraustausche gezielt für den Aufbau von interkultureller Kompetenz genutzt werden soll, muss letztlich der Kompetenzaufbau ähnlich wie Unterrichtsreihen auch geplant werden und man kann Beobachtungen und Gespräche nicht der Beliebigkeit überlassen. Diese Didaktisierungen sollten theoriegeleitet angelegt sein, verschiedene Kulturbegriffe berücksichtigen (vgl. Böing 2013 & 2014) und Raum für ein diskursives Hinterfragen bieten. Leitlinie sollte ein „geplantes, erfahrungsorientiertes und entdeckendes Lernen im Austausch“ (Lohmann o.J.: 25) sein. In methodischer Hinsicht kann hier zurückgegriffen werden auf Methoden zur Förderung von Mehrperspektivität und interkultureller Kompetenz vor, während und nach der Begegnung (z. B. Böing 2011). Wie Filme konkret zur Vorbereitung eines deutsch-französischen Schüleraustausches eingesetzt werden können, zeigen z. B. Lüsebrink, Dorka & Otten (2011) auf, indem sie Beobachtungsbögen für bestimmte Standardsituationen einsetzen. Auch

die Thematisierung von sogenannten *Critical Incidents* und von Kulturstandards und Kommunikationstraditionen, welche bis dato vorwiegend in interkulturellen Trainings eingesetzt wurden, findet nach und nach Einzug in Unterrichtsvorschläge für Schulen (vgl. Zapf 2014 & 2015).

7. Aktivitäten und Stimmungskurven abstimmen

Aus der Austauschforschung zu längerfristigen Individualaustauschen ist bekannt, dass die Stimmung im Verlaufe des Austauschjahres unabhängig von persönlichen Dispositionen und Einflüssen einem gewissen verallgemeinbaren Verlauf unterliegt (vgl. Lohman o.J.). In ihrer Dissertation visualisiert Lohmann diesen Verlauf durch eine Kurve, die in Abb. 7 dargestellt ist. Zu Beginn des Austausches ist ein stufenweises Ansteigen der Stimmung zu beobachten aufgrund der Euphorie über viele neue, zumeist positiv wahrgenommene Eindrücke. Nach einigen Monaten sinkt die Stimmung, man gelangt zu einer kritischeren Einschätzung der fremdkulturellen Einflüsse und Gegebenheiten, heimische Orientierungspunkte werden vermisst. Wenn ab circa der Hälfte der Austauschdauer die Erkenntnis aufkommt, dass die Austausch Erfahrung sich langsam, aber stetig dem Ende neigt, steigt die Stimmung wieder sukzessive an.

Auch wenn Gruppen-Schüleraustausche eine viel kürzere Dauer aufweisen, ist der skizzierte Stimmungsverlauf dennoch in Teilen übertragbar und sollte für die Planung einzelner Aktivitäten genutzt werden. Um den Stimmungsaufbau am Anfang der Begegnung zu unterstützen, bietet sich ein Einsatz der skizzierten Sprachanimationsaktivitäten aus dem Bereich „Abbau von Hemmungen“, ebenso – wenn schon nicht fortlaufend durchgeführt – auf jeden Fall zur Mitte des Austausches, wenn es gilt, dem Stimmungsabfall entgegenzuwirken. Die Stimmungskurve liefert auch Erkenntnisse dahingehend, wann es sich anbietet, ruhigere Aktivitäten zur interkulturellen Reflexion einzubauen. Dies sind vor allem jene Momente, wo die Stimmung ohnehin schon sehr positiv ist und ein guter Verständnishorizont für die Sinnhaftigkeit der interkulturellen Reflexion im Bereich *savoir être* aufgebaut werden kann.

8. Neue Medien: Vom technischen Support zum Ort interkulturellen Lernens

Wie in keiner Austauschgeneration zuvor können heutzutage neue Medien auf vielfältige Art und Weise in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Austausches genutzt werden, z. B. zur kostenfreien und unmittelbaren Kontaktherstellung, zum themenbezogenen Austausch von Projektergebnissen. So bietet das Projekt TeleTandem des DFJW (vgl. DFJW o.J.) eine Plattform für den Austausch und vielfältige Möglichkeiten und Hilfen für den Einsatz moderner Medien im deutsch-französischen Austausch. Erfolgreiche TeleTandem Projekte werden darüber hinaus jährlich prämiert (vgl. auch Behling, Wingenfeld und Pâquier in diesem Heft XXXXY).

Umgangsformen in der deutschen Partnerschule		
Ihr habt in den letzten Tagen mehrere Male an Unterrichtsstunden mit euren deutschen Austauschpartnern teilgenommen. Dieses Arbeitsblatt soll euch helfen, mit euren Partnern über eure Beobachtungen und Fragen zu sprechen.		
	Was ich beobachtet habe:	Meine Fragen an die deutschen Austauschschüler/innen:
Im Unterricht Verhalten • der Schülerinnen und Schüler • der Lehrerinnen und Lehrer		
Verhalten Mädchen – Jungen		
Rituale in den Klassen		
In der Pause		
Essen und Trinken in der Schule		
Verhalten im Schulgebäude auf den Fluren		
Verhältnis Schüler-Lehrer		
Sonstiges		
<p>Wo siehst du Gemeinsamkeiten zwischen der Situation in Deutschland und Frankreich?</p>		
<p>Wo siehst du Unterschiede?</p>		
<p>Fertige auf der Rückseite eine Zeichnung an, wie du Schule in Deutschland wahrnimmst. Zeige sie deiner Partnerin oder deinem Partner. Diese oder dieser versucht zuerst deine Wahrnehmung zu interpretieren. Danach erläuterst du ihr oder ihm deine Zeichnung.</p>		

Abb. 6: Beobachtungsbogen zur interkulturellen Reflexion

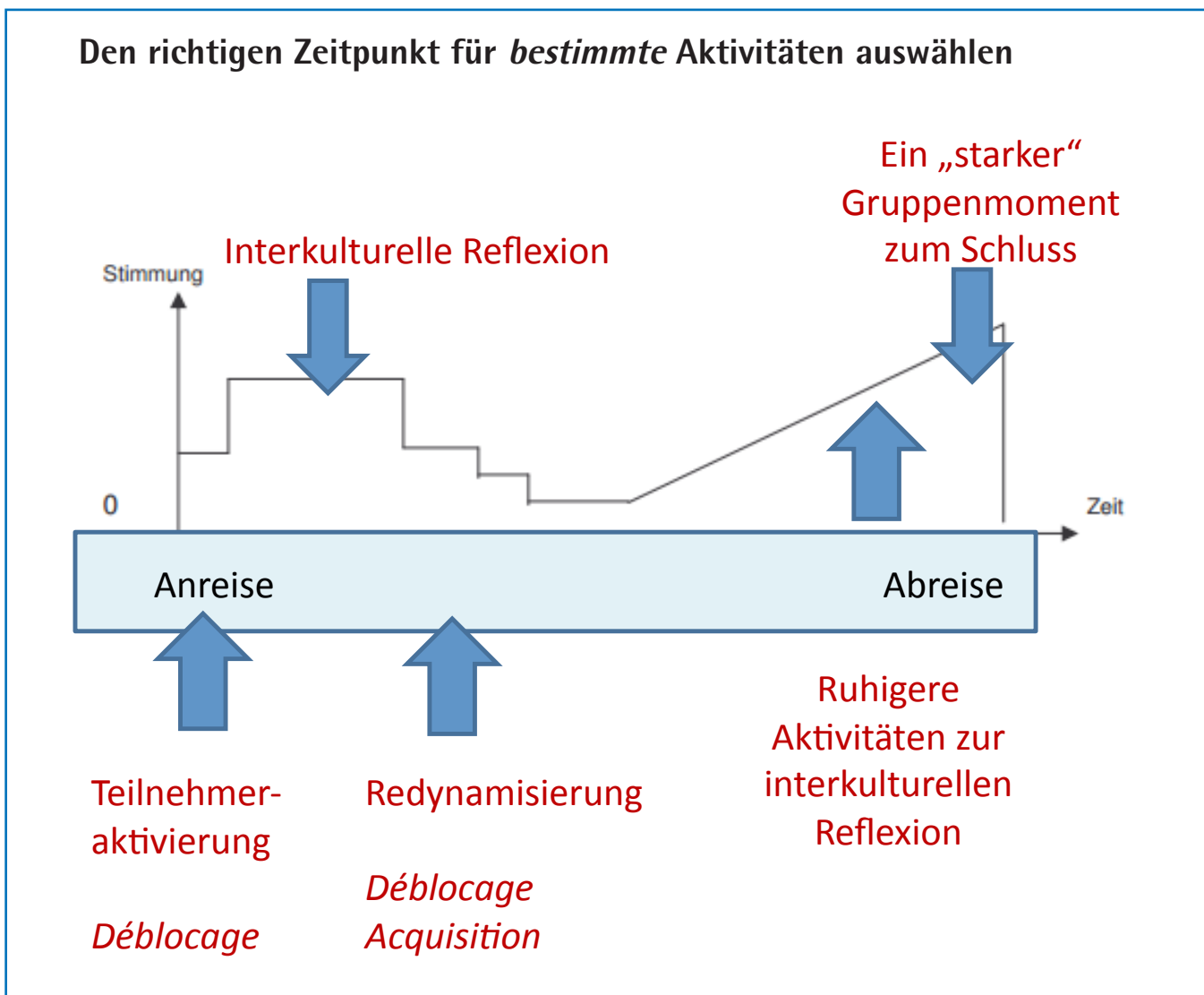


Abb. 7: Stimmungsverlauf im Austausch und mögliche Aktivitäten (Kurve aus: Lohmann o.J., Erweiterung Böing)

In jüngster Zeit werden in bestimmten Projekten auch Angebote entwickelt, in denen neue Medien jenseits der organisatorischen Ebene zur Durchführung inhaltsbezogener interkultureller fremdsprachlicher Telekollaboration genutzt werden, etwa im Rahmen des TILA-Projekts:

Übergreifendes Ziel ist die didaktische Erschließung und Evaluation telekollaborativer Lehr-/Lernformen (insbesondere Videokonferenz, virtuelle 3D-Welten, Chat, Forum) für die Förderung interkultureller Sprachkontakte und informeller Formen des interkulturellen Fremdsprachenlernens (PAD 2015: 29, vgl. auch TILA o.J.).

Konkret reagieren hier z. B. deutsche und französische Jugendliche simultan auf virtuelle Stimuli (z. B. eine bestimmte Umgebung) und können ihre Reaktionen vergleichen und reflektieren.

9. Von Einzelmaßnahmen zu einem schulischen Gesamtaustauschkonzept

Besitzt eine Schule mehrere Partnerschulen im anderen Land, ist es sinnvoll dass die Fachkonferenzen versuchen, die Einzelmaßnahmen in ein schulisches Gesamtaustauschkonzept einzubetten, welches Redundanzen vermeidet und einen breiten Erfahrungshorizont auf unterschiedlichen Ebenen ermöglicht. Es ist ratsam, auf eine Progression zu achten:

- auf der Ebene der Formate z. B. zuerst einen Klassenaustausch am Ort des Partners durchzuführen und eine projektorientierte Drittortbegegnung erst dann, wenn Sprachkenntnisse eine gewinnbringende Begegnung ermöglichen;
- auf der Ebene der Methodik (z. B. Sprachanimation, Tandemarbeit) je nach Sprachstand und altersspezifischen Interessen nicht in jedem Austausch dieselben Aktivitäten zu wiederholen.

Perspektiven: Von Einzelaustauschen zu einem schulischen Gesamtaustauschkonzept

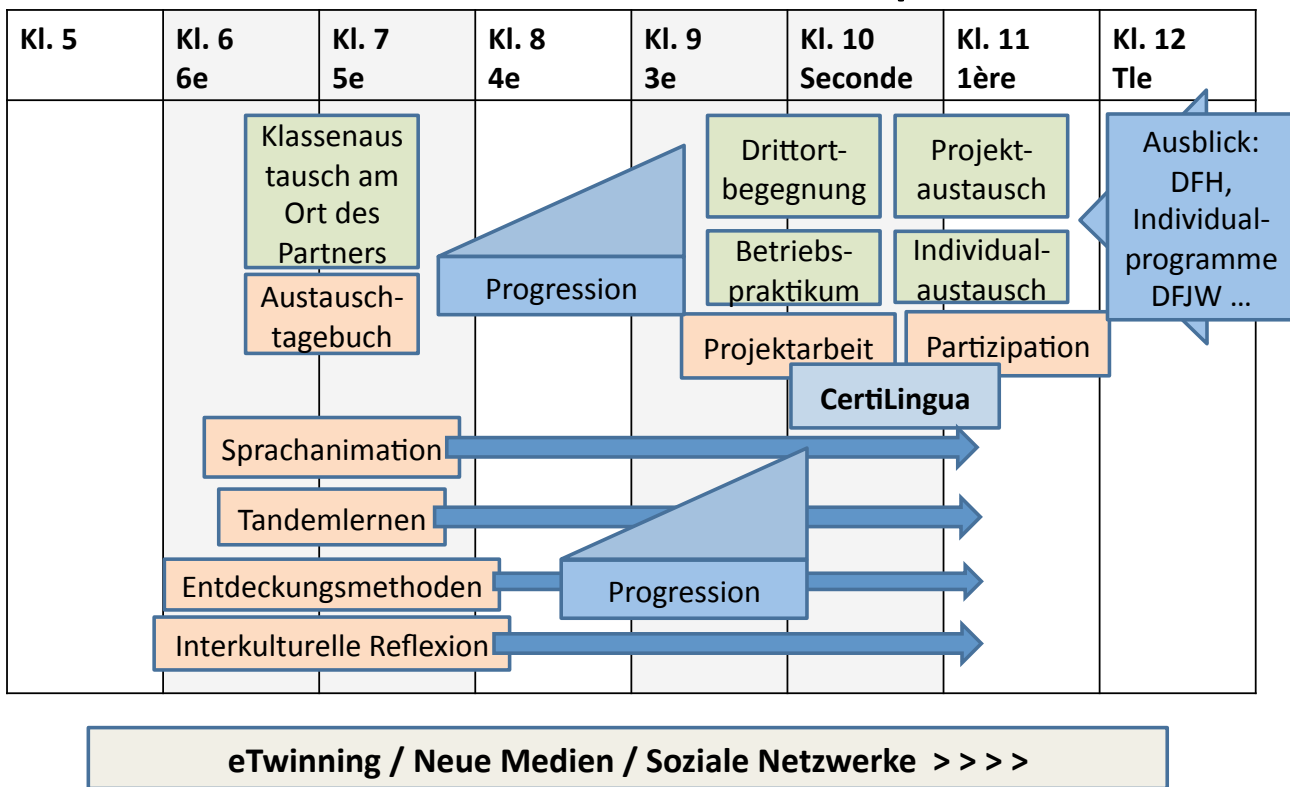


Abb. 8: Austauschformate und mögliche Bausteine

Schließlich ist es auch sinnvoll, bei den älteren Schülerinnen und Schülern bereits den Blick zu öffnen und Interesse zu wecken für individuelle Anschlussmöglichkeiten zur Fortführung der interkulturellen deutsch-französischen Begegnungserfahrungen (z. B. durch Hinweise auf Individualprogramme des DFJW bzw. Studiengänge der Deutsch-französischen Hochschule). Auch Kooperationen mit außerschulischen Partnern sollten bei der Entwicklung eines schulischen Austauschkonzeptes bedacht werden, nicht nur vor dem Hintergrund der Herausforderungen der Inklusion und dem möglicherweise größeren Knowhow externer Partner auf diesem Gebiet, auch Ansätze der Erlebnispädagogik können z.B. fruchtbar genutzt werden.

10. Fazit

In der Präambel der zehn Thesen der Dialogkonferenz „Austausch macht Schule“, die 2013 und 2015 Teilnehmer aus Politik und Kultusministerkonferenz, Wissenschaft, Lehrerbildung, Schulpraxis und Schulverwaltung sowie außerschulische Partner und Vertre-

ter der Zivilgesellschaft in Berlin zusammengebracht hat, heißt es: Die Teilnahme an Austauschmaßnahmen fördert Selbstsicherheit, Teamfähigkeit, Weltoffenheit und Sprachkompetenz. Schüleraustausch muss daher in Bildungssystem und Öffentlichkeit nachhaltig verankert und als wertvoller und wesentlicher »Bildungsort« dauerhaft unterstützt werden (Austausch macht Schule 2015).

Eine Austauschmaßnahme, in der die Teilnehmenden einige der in diesem Beitrag thematisierten Bausteine wie Projektarbeit, Sprachanimation oder eine interkulturelle Reflexion bewusst erleben, kann sicherlich in besonderer Weise zu einem derartigen „Bildungsort“ und zu einem veritablen Trainingsfeld des interkulturellen Kompetenzerwerbs werden. Der deutsch-französische Austausch mit der Möglichkeit wie kein zweiter verschiedene Formate progressiv miteinander zu verzahnen, kann in diesem Zusammenhang eine ganz besondere biografische Wirksamkeit von großer Nachhaltigkeit erfahren. Diesen Trumpf gilt es, Schülerinnen und Schülern wie Eltern bewusst zu machen.

Bibliographie

- Albrecht, Volker/Böing, Maik (2006): Bilinguale Erlebnisfahrten in die Europäische Landwirtschaft – Zwischen Versprachlichung von sinnlichen Erfahrungen und Erfassung von Nachhaltigkeit. In: Hennings, W., Kanwischer, D. und Rhode-Jüchtern, T. (Hrsg.): *Exkursionsdidaktik – innovativ!? Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld*. Geographiedidaktische Forschungen. Weingarten: HGD-Selbstverlag. 93-108.
- Alix, Christian & Kodron, Christoph (2004) (Hrsg.): Zusammen arbeiten – gemeinsam lernen – einander begegnen. *Zusammenarbeit von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II zwischen Schulen verschiedener Länder am Beispiel Deutschland – Frankreich*. Frankfurt am Main: DIPF. [http://www.dfwj.org/sites/default/files/Kodron_Alix_2004_Zusammen_arbeiten_D_A_0.pdf] (Stand: 1.10.2015)].
- Association pour le Développement de l'Enseignement de l'Allemand en France (ADEAF) (2015): *Réforme du collège – consultation nationale sur la suspension de la certification et des échanges*. [<http://adeaf.net/spip.php?article112>] (Stand: 1.10.2015)].
- Austausch macht Schule* (ab 2013, fortlaufend ergänzt): [<http://www.austausch-macht-schule.de/>] (Stand: 1.10.2015)].
- Baumann, Irmi & Dussap, Anne (2015): Projektpädagogik als Erfolgsprinzip im deutsch-französischen Schüleraustausch. In: *französisch heute* 4/2015: XXX.
- Böing, Maik (2005): Exkursionsdidaktik mit Sprache und Phantasie – Impulse für Schüleraustauschprogramme und Kursfahrten. In: *französisch heute* 4/2005: 362-379.
- Böing, Maik (2007): Sprachdynamik garantiert! Erlebnisorientierte Tandemaktivitäten für den Schüleraustausch. In: *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* 87: 10-19.
- Böing, Maik & Sachs, Ursula (2007): Exkursionsdidaktik zwischen Tradition und Innovation – eine Bestandsaufnahme. In: *Geographie und Schule* 167: 36-44.
- Böing, Maik & Sachs, Ursula (2008): Rollenexkursionen als geographische Bühne für mehrperspektivisches Handeln im Raum. In: Dickel, Mirka und Glasze, Georg (Hrsg.): *Vielperspektivität und Teilnehmerzentrierung – Richtungsweiser der Exkursionsdidaktik*. Münster: LIT: 15-38.
- Böing, Maik (2011a): Methoden: Mehrperspektivität und interkulturelle Kompetenz. In: *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* 110: 24-25.
- Böing, Maik (2011b): Bienvenue à l'Hôtel des muets. Pantomime und Sprechförderung spielerisch verknüpfen. In: *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* 114: 4-7.
- Böing, Maik (2013): Transkulturelle Kompetenz im Englisch- und Französischunterricht fördern: Strategien, Möglichkeiten, Methoden. In: Landesschulamt und Lehrkräfteakademie Hessen (Hrsg.): *Neue Lern- und Aufgabenkultur in Englisch und Französisch*. Frankfurt am Main: Selbstverlag: 50-67.
- Böing, Maik (2014): Vom „pays noir“ zum „Ch'ti-Land“? – Frankreichs Norden als Kulturraum neu entdecken. In: *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* 130: 2-8.
- Böing, Maik (2016) (in Vorbereitung): A la recherche des personnes intéressantes du quartier. Multimediale Personenportraits vor Ort erstellen. In: *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* Heft 140, Seelze: Friedrich Verlag.
- Boisson-Zaric, Valérie (2007): Chocs culturels. Quelques pistes pour mieux les comprendre et mieux les appréhender. In: *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* 87: 20-23.
- Candelier, Michel; Camilleri Grima, Antoinette; Castellotti, Véronique; de Pietro, Jean-François; Lörincz, Ildikó; Meißner, Franz-Joseph; Schröder-Sura, Anna & Noguerol Artur (unter Mitarbeit von Muriel Molinié) (2014): *REPA – Ein Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen. Kompetenzen und Ressourcen*. (dt. Fassung). Graz: Europäisches Fremdsprachenzentrum.
- De Backer, Danielle, Halberstadt, Wolf & Helmling, Brigitte: *Logbuch: Deutsch erleben. Carnet de bord: en route pour le français*. Buc : CRDP Académie de Versailles.
- Deutsch-Französisches Jugendwerk (Hrsg.) (2013): *L'animation linguistique dans les rencontres franco-allemandes. Sprachanimation in deutsch-französischen Begegnungen*. Berlin & Paris: DFJW. [<http://www.ofaj.org/sites/default/files/sprachanimation.pdf>] (Stand: 1.10.2015)]
- Deutsch-Französisches Jugendwerk (Hrsg.) (2014a): *Deutsch-französischer Schulaustausch DFJW-Ref. II „Schulischer und Außerschulischer Austausch“*. Statistik 2013. Berlin: DFJW
- Deutsch-Französisches Jugendwerk (Hrsg.) (2014b): *Tête à tête – Anregungen für das Sprachenlernen im Tandem*. Berlin & Paris: DFJW. [<http://www.dfwj.org/tete-tete-anregungen-fuer-das-sprachenlernen-im-tandem-0>] (Stand: 1.10.2015)]
- Deutsch-Französisches Jugendwerk (o.J.): *TeleTandem*. [www.tele-tandem.net] (Stand: 1.10.2015)].
- Deutsch-Polnisches Jugendwerk (Hrsg.) (2012): *Das hat Methode. Praxis-Handbuch für den deutsch-polnischen Jugendaustausch*. DPJW Potsdam & Warschau.
- Deutsch-Polnisches Jugendwerk (Hrsg.) (2014): *Daten und Fakten*. DPJW 2013 in Zahlen und Grafiken. Potsdam & Warschau: DPJW.
- Dickel, Mirka (2006): *Reisen. Zur Erkenntnistheorie, Praxis und Reflexion für die Geographiedidaktik*. Münster: LIT.
- Dubinski, Judith & Ilg, Wolfgang (2008): *Evaluation internationaler Jugendbegegnungen. Ein Verfahren zur Auswertung von Begegnungen. Eine Publikation des Deutsch-Französischen Jugendwerks und des Deutsch-Polnischen Jugendwerks*. Hannover.
- Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* (2007): Austausch: reell – virtuell – interkulturell. Heft 87. Seelze: Friedrich-Verlag.
- Joly-Müller, Yoann (2015): Der deutsch-französische Schüleraustausch – eine Bestandsaufnahme aus der Perspektive des DFJW. In: *französisch heute* 4/2015: XXX.
- Lange, Ulrike (2015): Projektarbeit im deutsch-französischen Schüleraustausch. In: *französisch heute* 4/2015: XXX.
- Lohmann, Jana (o.J.): *„Interkulturelles Lernen durch Schüleraustausch“ Theoretische Überlegungen und empirische Untersuchungen zum Thema Lernen in einem Auslandsjahr am Beispiel des AFS (American Field Service Deutschland) und des Stipendienprogramms der Landesstiftung Baden-Württemberg*. Dissertation: Fernuniversität Hagen. [http://deposit.fernuni-hagen.de/871/2/Lohmann.Interkulturelles_Lernen_.pdf] (Stand: 1.10.2015)].
- Lüsebrink, Hans-Jürgen unter Mitarbeit von Dorka, Sophia & Otten, Patricia (2011): Filme zum deutsch-französischen Schüleraustausch – methodische Ansätze, Filmbeispiele und Einsatzmöglichkeiten im Unterricht. In: Vatter, Christoph (Hrsg.): *Interkulturelles Lernen im interregionalen Schüleraustausch zwischen Deutschland und Frankreich*. St. Ingbert: Röhrig: 189-284.

- Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz (PAD) (Hrsg. 2015): *Projekt-Kompendium/Project Compendium PAD-Fachtagung „Die internationale Dimension in der Lehrerbildung – Impulse aus dem internationalen Schulaustausch“ vom 11. - 12. Mai 2015 in Bonn.* [https://www.kmk-pad.org/fileadmin/Dateien/download/VERANSTALTUNGSDOKU/PAD-Fachtagung_Lehrerbildung/Kompendium_30.04.2015.pdf] (Stand: 1.10.2015).
- Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz (PAD) (o.J.): *Praxis des internationalen Austauschs und der interkulturellen Begegnung.* [<https://www.kmk-pad.org/praxis.html>] (Stand: 1.10.2015).
- Mercator Schulpartnerschaftsfond Deutschland-China (2015): *Merkblatt. Was ist ein Projekt?* [<https://www.kmk-pad.org/programme/mercator-schulpartnerschaftsfonds-deutschland-china.html>] (Stand: 1.10.2015).
- Schröder, Richard (1995): *Kinder reden mit!* Weinheim und Basel: Beltz.
- Thomas, Alexander (Hrsg.) (1985): *Interkultureller Austausch als interkulturelles Handeln. Theoretische Grundlagen der Austauschforschung.* Saarbrücken: Breitenbach.
- Thomas, Alexander (2007): Jugendaustausch. In: Straub, Jürgen; Weidemann, Arne & Weidemann, Doris (Hrsg.): *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe, Theorien, Anwendungsfelder.* Stuttgart: Metzler, 657-667.
- Telecollaboration for International Language Acquisition (TILA) (o.J.): [<http://www.tilaproject.eu/>] (Stand: 1.10.2015).
- Vatter, Christoph (Hrsg.) (2011): *Interkulturelles Lernen im interregionalen Schüleraustausch zwischen Deutschland und Frankreich.* St. Ingbert: Röhrig.
- Vatter, Christoph & Zapf Elke Christine (2012): *Interkulturelle Kompetenz. Erkennen – verstehen – handeln. Französisch.* Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Zapf, Elke Christine (2014): Parlez-vous culture? Interkulturelle Kompetenz in der beruflichen Bildung– Ansätze der Vermittlung im Französischunterricht. In: *französisch heute* 4/2014: 169-177.
- Zapf, Elke Christine (2015): Le savoir-vivre en affaires. Je t'aime, moi non plus ! Auslandspraktika mit *Critical incidents* interkulturell vorbereiten. In: *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* 134: 26-31.

Webseiten mit zahlreichen Hinweisen, Materialien und weiterführenden Links

- Initiative „Austausch macht Schule“: Ressourcen für den internationalen Schüleraustausch [<http://www.austausch-macht-schule.de/kooperation/ressourcen/>] (Stand: 1.10.2015).
- Deutsch-Französisches Jugendwerk: [<http://www.dfjw.org/paedagogische-materialien>] (Stand: 1.10.2015).
- IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. Toolbox Interkulturelles Lernen: [<https://www.dija.de/ikl>] (Stand: 1.10.2015).
- Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz – Bausteine für die Praxis: Praxistipps für den internationalen Austausch im Schulbereich: [<https://www.kmk-pad.org/praxis.html>] (Stand: 1.10.2015).
- Stiftung deutsch-russischer Jugendaustausch: „ „ [schagi] – „Schritte.“ Ein Leitfaden für deutsch-russische Schülerbegegnungen: [<http://www.stiftung-drja.de/de/organisieren/methodische-unterstuetzung/schagi.html>] (Stand: 1.10.2015).